Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 12

Artikel: Die körperlichen Typen des Menschen [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Landau, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen
für Gesundheitspflege
Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 12 31. Jahrgang der deutschen Ausgabe. Dezember 1921.

Inhalt: Die körperlichen Typen des Menschen. (Fortsetzung und Schluß.) — Stoffwechsel und Atmung. — Morgendliche Auffrischung von Körper und Geist. — Abhärtung der Kinder in den ersten Lebensjahren. — Bleichsucht, Blutarmut, Chlorose. — Korrespondenzen und Heilungen: englische Krankheit und Magenkatarrh. Venenentzündung.

Die körperlichen Typen des Menschen.

Von Professor E. Landau, Bern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Versuchen wir nun, von diesem Standpunkte aus, soweit es momentan möglich ist, den fünf Typen nachzugehen.

Beginnen wir mit dem Muskelsystem, so erfahren wir, daß die moderne Neurologie zweierlei Muskelerkrankungen kennt. In dem einen Fall ist die Erkrankung des Muskelsystems eine sekundäre, in dem andern eine primäre. Zu den sekundären Muskelerkrankungen gehören alle diejenigen Krankheitsbilder, welche als Folge von vorausgehenden Erkrankungen des Nervensystems zu betrachten sind. Hierher gehören alle Degenerationserscheinungen an der einen oder andern Gruppe des Muskelsystems, verursacht durch sklerotische oder entzündliche Prozesse in dem einen oder andern Teil des zentralen Nervensystems, hauptsächlich des Rückenmarks. Es gibt aber dagegen auch einige Erkrankungen des Muskelsystems, welche in einer Atrophie, event. Hypertrophie dieses Systems besteht, ohne daß man dabei irgendwelche organischen Erkrankungen seitens des Nervensystems wahrnehmen könnte. Hierher gehört einerseits die von Erb als primäre Myopathie oder Dystrophia musculorum progressiva beschriebene Krankheit, anderseits die sogen. Thomsensche Krankheit, oder die Myotonia congenita von Erb. Bei der erstern Erkrankung, der Dystrophia muscularis, kommt es zuweilen zu einer hochgradigen Atrophie sämtlicher Muskeln des Skelettes. Prof. Dejerine beschreibt in seinem Lehrbuche der Nervenkrankheiten einen solchen Fall, bei dem er dann noch folgende Notiz beifügt: Diagnostic confirmé par l'autopsie et l'examen histologique qui permit de constater l'intégrité de la moelle épinière et des nerfs périphériques. Bei der zweitgenannten Krankheit, der Myothonia congenita, beobachtet man ganz merkwürdige Störungen des Muskelsystems, welche jedoch von einer sehr eigentümlichen Muskelhypertrophie begleitet werden, so daß Dr. Léri, in dem Handbuch von Pierre-Marie, folgende interessante Bemerkung macht: C'est d'ailleurs à un thomsénien que l'antiquité a emprunté les caractères les plus frappants de l'athlète par excellence, de la divinité, qui symbolisait la force, Hercule On trouve sur les statues d'Hercule les saillies

musculaires, des bras et des jambes, surtout des biceps et des quadriceps fémoraux, le torse massif aux pectoraux volumineux, le cou court et large, cou de taureau, la tête relativement trop petite qui sont les caractères essentiels de l'hyperthrophie thomsénienne.

Es ist für uns von großem Interesse, hervorzuheben, daß diese beiden primären Muskelerkrankungen hereditäre Krankheiten sind. Es gibt also Erkrankungen, die das Muskelsystem als solches befallen, und das ist ein Beweis, daß alle Muskeln des Körpers ein einheitliches, individuelles Gewebesystem darstellen; also auch von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die Aufstellung eines morphologischen type musculaire begründet. Desgleichen kann man für den von uns aufgestellten Typus des homo osseus sagen, da es auch hier Krankheiten gibt, die das ganze Knochensystem als solches befallen, wie z. B. die Osteomalazie, die allgemeine Knochenerweichung. Aus ähnlichen Gründen scheinen uns auch der zerebrale Typus des Gehirnmenschen durch psychische Erkrankungen, sowie der type digestif durch pathologische Fettleibigkeit (adipositas) begründet zu sein. Viel unsicherer steht es aber mit dem type respiratoire von Sigaud; denn wir bezweifeln sehr, ob der Brustkorb als solcher ein autonomes System in unserem Körper darstelle. Wir halten es für wahrscheinlich, daß die eine oder andere Form des Brustkorbes vom Knochensystem, vom Muskelsystem und schließlich auch von den Lungen selber mehr oder weniger abhängig ist.

In ein ganz anderes Licht rücken diese körperlichen Typen, wenn man an folgende Beobachtungen denkt. Die Akromegalie, also ein weit über die Norm ausgewachsenes Skelett, wird durch eine Hypertrophie des Hirnanhanges verursacht; durch ein experimentelles Zerstören des vordern Teiles des Hirnanhanges erreicht man eine Fettleibigkeit bei den Versuchstieren. Bei einem Myopathen, den wir Gelegenheit hatten in der Salpêtrière zu beobachten, wurde nicht nur der Schwund der Muskeln aufgehalten, sondern selbst eine Besserung erzielt, indem man dem Patienten Nebennierentabletten innerlich darreichte. In einem Buche fanden wir vorübergehend erwähnt, daß die Knochenerweichung nicht nur durch Phosphordarreichung behandelt wird, sondern zuweilen auch durch Entfernung der Ovarien bedeutend rückgängig gemacht wird. Schweizer Chirurgen, wie Professor Matti und neuerdings Dr. Eugen Bircher, berichten von Zusammenhängen der Knochenentwicklung mit der Tätigkeit der Thymusdrüse. Alle diese vorläufig teilweise noch nicht ergründeten Tatsachen, teilweise noch ganz sporadischen Beobachtungen, veranlassen uns, die Frage aufzuwerfen, ob es sich nicht eines Tages herausstellen könnte, daß, wenn auch nicht alle beschriebenen Typen, so doch der eine oder andere, im Grunde genommen das Ergebnis einer bestimmten, für das betreffende Individuum typischen Korrelation seiner Drüsen mit innerer Sekretion darstelle. Diesem letztern nachzugehen, wäre natürlich außerordentlich interessant für den Physiologen, welcher dann Schemata für den einen oder andern somatischen Typus aufstellen könnte. Wir Anatomen müssen uns aber begnügen, die morphologischen Eigenschaften solcher Typen möglichst genau zu beschreiben.

Unser verstorbener Lehrer, der bekannte Petersburger Anatom Prof. Leßhaft, versuchte schon vor vielen Jahren, die verschiedenen Charaktertypen, wie Sanguiniker, Choleriker, Schwermütige, durch einen verschiedenen Bau ihrer Blutgefäße zu erklären; der moderne Physiopsychologe wird sich wahrscheinlich kaum mit einer solchen primitiven Deutung befriedigen und wird an komplizierte Hormonenwirkungen denken; es ist aber interessant, zu sehen, daß

man nicht nur die groben äußerlichen Körperformen, sondern auch psychische Eigenschaften durch den innern Bau und die innere Funktion des Körpers zu erklären versucht.

Im Anschluß an das oben Gesagte sei es uns nun gestattet, diese Ausführungen durch einige allgemeine Betrachtungen zu ergänzen. Professor Steinach hat bekanntlich, auf Grund seiner vieljährigen Experimente mit den Keimdrüsen, die Lehre von der innern Sekretion dahin erweitert, daß er die Leydigschen Zellen der männlichen Geschlechtsdrüse, sowie die Thekalzellen der weiblichen Geschlechtsdrüse als das eigentliche Organ mit innerer Sekretion bezeichnete, welches die spezifischen sexual betonten Hormone in das Blut des entsprechenden Individuums absondern sollen. Gestützt auf diese Beobachtungen haben dann Tandler und Groß, sowie Lipschütz die Ansicht ausgesprochen, der Körper als solcher sei asexuell, seine körperlichen und geistigen sexuellen Eigentümlichkeiten rührten dagegen ausschließlich von den oben erwähnten Hormonen her. Dieser Auffassung widersprechen aber durchaus die vielen Beobachtungen hervorragender amerikanischer, sowie europäischer Chromosomenforscher, wie H. E. Ziegler, Boveri, Montgomery, Sutton, Wilson, Valser, v. Winiwarter u. a., nach denen im Chromosomensortiment ein besonderes Geschlechtschromosom vorhanden sein soll. Von diesem Chromosom soll es dann eben abhängen, ob in dem von der Begattung an so oder anders sexuell betonten Organismus zur gegebenen Zeit aus dem Zölomepithel ein Ovarium oder ein Testikel entstehen soll. Solange diese Untersuchungen der Vertreter der Chromosomenvererbungslehre nicht widerlegt worden sind, sehen wir keinen Grund, dieser den Rücken zu kehren, um so mehr, als die Mendelschen Vererbungsregeln sich sehr gut mit der Chromosomenlehre in Einklang bringen lassen. Ein so vorzüglicher Psychiater wie Prof. Sommer hat dann die Gültigkeit der Erbeinheiten für die Entstehung geistig hervorragender, sowie geistig pathologischer Individuen gezeigt. Somit gelangen wir zur Tatsache, daß der Mensch mit einer bereits im Keime fertig angelegten körperlichen, sexuellen, sowie geistigen Individualität zur Welt kommt. Durch die Erziehung, durch die Umwelt und durch persönliche Bemühungen kann man das bereits Vorhandene mehr oder weniger ausbilden, mehr oder weniger in den Vordergrund, eventuell Hintergrund der Persönlichkeit bringen, aber die These: Ex nihilo nihil, hat ihre Gültigkeit auch für die Entfaltung der menschlichen Individualität. Die Menschen kommen verschieden zur Welt, körperlich und geistig; und der Geist des neugeborenen Kindes kann nicht mit einem unbeschriebenen Blatt (tabula rasa), wie es der Philosoph Locke tat, verglichen werden, sondern muß eher einer photographischen Platte gleichgestellt werden, auf welche das photographierte Objekt bereits mit allen Details eingetragen ist, um aber sichtbar zu werden, noch der Entwicklung bedarf. Wohl kann durch den Entwickler die Platte hart oder weich, klar oder neblig werden, aber der auf die Platte aufgenommene Gegenstand wird stets seine Individualität als solche bewahren. Der type digestif kann durch eine richtige Diät in gewissen Grenzen vor einer überhandnehmenden Verfettung geschützt werden; aber es wird kaum möglich sein, diesen Typus in einen type cérébral zu verwandeln. Genau ebenso wird durch ein rationelles Turnen jeder von uns eine gewisse Stärkung seiner Muskulatur erreichen, aber die Erfolge werden nicht annähernd die gleichen sein, ob das betreffende Individuum vom type cérébral oder type musculaire sein wird. Bei gleichem Fleiß und bei gleicher Intelligenz wird der Mensch mit feinem Knochengerüst ein besserer Springer werden als der mit einem plumpen, schweren Skelett. Mit der

sehr wichtigen Tatsache der verschiedenen morphologischen Typen des Menschen, welche natürlich selten in ihrer reinen Form an dem einen oder andern Individuum wahrgenommen werden können, werden sich vielleicht Veranlagungen für die einen oder andern Berufe, für die einen oder andern Krankheiten erweisen lassen. Der Freiburger Anatom E. Fischer hat bekanntlich die These aufgestellt, daß die Menschenrassen Domestikationsfolgen sind; anderseits weist Prof. Schlaginhaufen in einem kürzlich erschienenen Artikel auf die interessante Ernstsche Lehre von der sog. „Luxuration" hin, unter der man ein Maß von allgemeinen Größen und Kraftentfaltung versteht, die dasjenige einer jeden der beiden Stammformen übertrifft. Solch eine Luxuration wird natürlich nur in jenen Fällen entstehen, in denen beim Nachkommen solche elterliche Erbeinheiten zusammentreffen werden, die einander nicht aufheben, sondern verstärken, und es wird interessant sein, morphologisch zu untersuchen, welche der genannten somatischen Typen eine günstige und welche eine ungünstige Kombination geben werden, welche gegeneinander dominant und welche rezessiv sein werden. Wir glauben, an das Problem der somatischen Typen könnte noch eine ganze Reihe von Fragen allgemeinen Charakters angeknüpft werden; hier sei bloß hervorgehoben, daß wir durch derartige Fragestellungen wieder zur sogen. Konstitutionslehre in der Medizin zurückkommen, freilich auf neuen Wegen und mit neuen Gesichtspunkten.

(„Natur und Mensch.")

Stoffwechsel und Atmung.

Von Gymn.-Direktor Th. Bergqvist, Bad Wörishofen.

Als vor Jahrtausenden die erste Pflanze keimte und das erste Lebewesen sich bewegte, fing der Stoffwechsel an, der Grund und Bedingung jedes Lebens ist.

Die Notwendigkeit der ununterbrochenen Erneuerung der Stoffe in unserem Körper ist auch seit Jahrhunderten von Forschern fast aller Völker eingesehen und anerkannt.

Der Stoffwechsel ist sozusagen ein Konservierungsmittel für unsern Organismus; ohne denselben wären wir schon im Leben der Verwesung unterworfen.

Der regelmäßige Verbrauch durch Arbeit und der regelmäßige Ersatz durch Luft, Speise und Trank verhindern die Fäulnis in unserem Körper.

Die richtige Menge und Zusammensetzung der Nahrung im Verein mit frischer, guter Luft hat nicht nur einen großen Einfluß auf unser Wohlbefinden, sondern auch auf den Charakter des einzelnen.

Wenn aber eine richtige Ernährung für den schon Erwachsenen von größter Bedeutung ist, um so mehr muß es der Fall beim Kinde und überhaupt bei der Jugend sein, die sich noch im Wachstum und in der Entwicklung befinden.

Nachdem die Nahrung durch die Verdauungsorgane genügend verarbeitet worden ist, um dem Organismus nützen zu können, werden die brauchbaren Teile vom Blute aufgenommen. In den Blutgefäßen fließen diese aufgelösten Nahrungsstoffe und geben an sämtliche Organe einen Ersatz für die schon verbrauchten ab.

Aber so wie das Brennmaterial im Ofen ohne Zufuhr von Sauerstoff nicht brennen kann, so kann der Stoffwechsel und die Verbrennung in unserem Körper nur durch Sauerstoff stattfinden. Infolgedessen ist es leicht ver-